

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Elsässische und Lothringische Kunstdenkmäler

Text

Hausmann, Sebastian

Straßburg i. E., 1900

Barock und Roccoco - Baroque et Rococo

[urn:nbn:at:at-ubi:2-8274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-8274)

das Todesjahr der Frau ist nicht mehr festzustellen. Der Name des Bildhauers ist unbekannt.

Nr. 49. Weniger bedeutend, aber immerhin bemerkenswert und bezeichnend für den Kunstsinne der Auftraggeber, ist der Altar derselben Kirche, der im Jahre 1634 auf Veranlassung des obengenannten Bernhard v. Lellich und seiner Frau errichtet wurde (Tafel 49).

Nr. 40*. Eine bei dem sonstigen Mangel an Holzschnitzereien bemerkenswerte Schnitzerei befindet sich schon seit langen Jahrzehnten im **Museum von Metz** (Tafel 40). Leider ist ihre Herkunft unbekannt; doch ist bei den jederzeit eingehaltenen Grundsätzen der Metz-Museumsverwaltung anzunehmen, daß wir ein Werk lothringischer Herkunft vor uns haben. Dargestellt wird in dem oberen Teile der Skulptur der Überfall einer feindlichen Burg und die Wegführung der Gefangenen. Darunter soll wohl die Ausöhnung der Gegner wiedergegeben werden. An Feinheit kann sich das Werk den elsässischen Schöpfungen des 16. Jahrhunderts nicht zur Seite stellen, immerhin sind die Figuren lebhaft und natürlich wiedergegeben.

Geradezu auffallend ist es, daß wir in ganz Lothringen nicht ein hervorragendes Baudenkmal der Renaissance auffinden können. Wenn wir auch annehmen dürfen, daß durch die Alignements des Marschalls Belle-Isle im vorigen Jahrhundert zahlreiche Häuserfronten niedergelegt wurden, so kann doch von Bauten der Renaissance nicht allzuviel vernichtet sein. In anderen Ortschaften Lothringens hat Belle-Isle nicht gewirkt und auf einzelliegende Schlösser hatte er erst recht keinen Einfluß. Und doch finden wir kein irgendwie hervorragendes Gebäude im Stile der Renaissance. So werden wir nicht irre gehen, wenn wir, wie in der Kleinkunst auch hier den Mangel an künstlerischen Leistungen dem Einflusse der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die die Baulust entschieden gelähmt haben, zuschreiben.

Nr. 16 u. 17. Um so erfreulicher ist es, daß wenigstens ein **Bürgerhaus in Metz** erhalten geblieben ist, das aus dem 16. Jahrhundert stammt und in seinem äußeren Schmuck den Charakter der Zeit trägt. Wie wenig freilich das Wesen der Renaissance den Baumeister durchdrungen hat, das zeigt der Gesamtaufbau. In der Anordnung der Fenster und der Einteilung der Geschosse hat sich nichts an dem Typus verändert, wie er für die Metz-Häuser des 14. und 15. Jahrhunderts maßgebend war.

Barock und Roccoco.

Mit dem Übergang der Stadt und des Bistums Metz (1552, 1613), des Herzogtums Lothringen (1735 resp. 1766), des Elsasses (1648—1681) an Frankreich sind die politischen und wirtschaftlichen Faktoren, soweit sie auf die Entwicklung der Kunst von Einfluß waren, für alle Teile der heutigen Reichsländer allmählich dieselben geworden. Das Elsass wie Lothringen sind Provinzen, in welchen der französische Verwaltungseinfluß mehr oder minder groß ist, für deren Förderung auf künstlerischem Gebiete aber vom Hofe aus nichts geschieht.

Und doch ist die Lage östlich und westlich der Vogesen gerade in Bezug auf das geistige Leben eine durchaus verschiedene. Im Elsass traf der französische Eroberer auf eine stammesverschiedene Bevölkerung, die sich schon vor jeder Berührung mit dem Eindringlinge zurückzog. Daß unter diesen ungünstigen Umständen, wie sie bis zur Revolution das Elsass beherrschten, von einem selbstständigen Kunstleben nicht die Rede sein konnte, versteht sich von selbst. Barock und Roccoco waren für den Elsässer Pariser Importware, die niemals nationales Eigengut wurde. Wo etwa die Formen dieses Stils angewendet sind, entbehren sie jeder Individualität, tritt aber eine solche wie in den Ornamenten des Straßburger Schlosses hervor, dann dürfen wir sicher sein, daß französische Künstler die Schöpfer waren.

L'autel (pl. 49) qui fut érigé en 1634 dans la même église, sur la **N° 49.** commande du même Jean Bernard de Lellich et de son épouse, est moins important, mais il caractérise les goûts artistiques des donateurs.

Depuis de longues années, le Musée de Metz possède une **sculpture en bois** d'autant plus remarquable que ces sortes d'œuvres **N° 40*.** d'art sont fort clairsemées dans le pays. Malheureusement, la provenance en est inconnue; cependant, de tout temps, l'administration du Musée a considéré cette sculpture comme étant d'origine lorraine. La partie supérieure représente l'attaque d'un château-fort et l'enlèvement des prisonniers; au-dessous, sans doute, la réconciliation des adversaires. Quant à la finesse du travail, cette sculpture ne saurait se comparer aux œuvres alsaciennes du seizième siècle; les figures, toutefois, sont animées et naturelles.

Il est tout à fait étonnant que nous ne rencontrions pas un seul monument d'architecture de la Renaissance dans la Lorraine tout entière. Même si l'on admet que de nombreuses façades ont dû être démolies au siècle dernier, par suite des alignements du maréchal de Belle-Isle, il n'est pas possible qu'il en ait disparu un grand nombre datant de la Renaissance. Dans d'autres localités de Lorraine, Belle-Isle n'a pas exercé son action et, sur les châteaux isolés surtout, il ne pouvait avoir aucune influence; et pourtant, nous ne trouvons aucune construction importante dans le style de la Renaissance. Nous ne risquons donc pas de faire erreur en rendant les conditions politiques et économiques responsables du manque de productions artistiques dans le domaine de l'architecture, comme nous l'avons fait pour ce qui concerne l'art décoratif. Ces conditions ont paralysé certainement toute velléité de construire.

Il est d'autant plus réjouissant que, du moins une seule **maison par-** **N° 16 et 17.** **ticière** datant du seizième siècle ait été conservée à Metz, une maison qui porte dans sa décoration extérieure le caractère de l'époque. Toute la construction prouve néanmoins combien peu l'architecte était animé du souffle de la Renaissance. Quant à l'ordonnance des fenêtres et la division des étages, rien n'est changé dans le type courant des maisons messines du quatorzième et du quinzième siècle.

BAROQUE ET ROCOCO.

Avec le passage de la ville et de l'évêché de Metz (1552, 1613), du duché de Lorraine (1735, 1766), de l'Alsace (1648-1681) sous la domination française, les facteurs politiques et économiques, en tant qu'ils pouvaient avoir une influence sur le développement des arts, sont devenus petit à petit les mêmes pour toutes les parties du royaume. L'Alsace, comme la Lorraine, est une province dans laquelle l'influence de l'administration française est plus ou moins considérable, mais pour laquelle aucun encouragement dans le domaine des arts ne vient de la Cour.

Et pourtant, précisément au point de vue de la vie intellectuelle, la situation est absolument différente à l'Est et à l'Ouest des Vosges. En Alsace, le conquérant rencontra une population de race différente qui se retint, effarouchée, de tout contact avec l'immigré. On comprend aisément que dans ces conditions défavorables qui durèrent en Alsace jusqu'à la Révolution, il ne pût être question de vie artistique autonome. Le baroque et le rococo furent, aux yeux de l'Alsacien, des marchandises d'importation parisienne qui ne devinrent jamais biens nationaux. Là où les formes de ces styles sont appliquées, elles sont dépourvues de toute individualité; mais, là où celle-ci se manifeste, comme dans la décoration du Château de Strasbourg, l'on peut être certain que les artistes sont français.

Ganz anders in Lothringen. Hier war die französische Eroberung — wenigstens in dem maßgebenden Centrum — auf eine stammesgleiche Bevölkerung gestoßen, die in ihrem gesamten Kulturleben jeder Zeit die französische Eigenart gewahrt hatte. Hier mußte die Angliederung an den Großstaat die bisher durch die Kleinheit der Verhältnisse gebundenen Kräfte lösen und es war anzunehmen, daß gerade in Metz eine selbstständige Kunst auch ohne direkte Förderung von Paris her wieder aufblühen würde. Das war in der That der Fall. So war der Maler und Bildhauer Poerson, der schon 1651 Mitglied der Pariser Akademie wurde, aus Metz gebürtig. Dieselbe Vaterstadt aber hatte ein Zeichner und Radierer, dessen Name alle Zeit unter den hervorragenden Künstlern des 17. Jahrhunderts genannt werden wird: Sébastien le Clerc (geb. 1637).

Wenn trotz dieser verheißungsvollen Ansätze die Kunst keine tieferen Wurzeln in Metz geschlagen hat, so verschuldet dies der unglückselige Fanatismus Ludwigs XIV., der durch Aufhebung des Edikts von Nantes mit einem Schläge die besten Kräfte des Metzger Bürgerstandes aus ihrer Heimat trieb. Was Metz mit ihnen verlor, zeigt der gewerbliche Aufschwung, den ihre neue Heimat, das gastfreundliche Brandenburg und andere Länder, nicht am wenigsten ihrer fleißigen Thätigkeit verdankten.

Aber mit der Verschmelzung der eroberten Gebietsteile zu der einen Province des trois évêchés war die Kunst doch nicht mehr an Metz und Nancy gebunden. Es entwickelte sich eine größere Freizügigkeit für fähige Talente und so sehen wir, daß ein neuer im 18. Jahrhundert zu hoher Blüte gelangender Kunstzweig, die Fayencerie, auch in Lothringen durch die Gründung der Manufaktur von Niederweiler seine Stätte findet. Ganz hervorragende lothringische Künstler wie Paul Cyfflé, der zunächst am Hofe des Stanislaus Leszinski gewirkt hatte, und Charles Gabriel Sauvage, genannt Lemire, aus Lunéville, sind hier thätig gewesen und ihrer Wirksamkeit danken wir die zierlichen, dabei aber äußerst lebensvollen Porzellanbilder, von denen in den Kunstdenkmälern zwei, eine *Wingergruppe* und die

Nr. 28 u. 5. **Sanktionierung der amerikanischen Unabhängigkeit durch Ludwig XVI.** wiedergegeben sind.

Nr. 39a. Daß auch andere Kunstzweige unter den neuen politischen Verhältnissen wieder zu selbstständigem Leben erwacht sind, zeigt das **Relief in Holz** aus der Kirche von **Argensch** (Tafel 39 oben). Wenn die Köpfe dieser Abendmahlszene auch wenig individualisiert sind und insbesondere die Wiedergabe des Haupthaars einen stereotypen Eindruck macht, so ist doch der Ausdruck der Augen, der sich in den einzelnen Gesichtern wieder spiegelt, sehr natürlich, auch die Behandlung der Gewänder ist gut.

Selbst in unscheinbaren Dorfkirchen ist die neue Kunst gedrungen. Nr. 29. So besitzt **Püttlingen** in seinem Gotteshaus ein schönes **Chorgestühl**, dessen Stifter wohl die Herren von Krichingen oder Löwenstein waren, denen Püttlingen gehörte.

In der Kapelle von **Muttershausen** bei Bärenthal finden wir eine Nr. 50. in Holz geschnitzte **Marienstatue**, die in Auffassung und Ausführung durchaus originell ist. Die Mutter Gottes, welche in Schwestertracht dargestellt wird, nimmt hilfesuchende Personen, die wohl die verschiedenen Stände (Adel, Geistlichkeit, Bürgertum, Bauernschaft) darstellen sollen, unter ihren schützenden Mantel. Vor ihr knien die Donatoren. Gesicht und Haltung der Maria sind von großer Anmut, Feinheit und Natürlichkeit. Auch die Hilfesuchenden und Donatoren sind meist gut charakterisiert.

Ja auch im Frauenkloster huldigt man dem künstlerischen Zeitgeist. So haben die Karmeliterinnen in Vic eine Reihe reichster Stickerien im Stile ihrer Zeit angefertigt und der Pfarrkirche zum Geschenke gemacht. Das Nr. 39b. **Antependium**, welches die Kunstdenkmäler (Tafel 39 unten) bringen, ist durch seine leichte Zeichnung und seine Farbenfrische auf diesem Gebiete der Kunstfertigkeit ein charakteristisches Denkmal der Zeit.

Il en est tout différemment en Lorraine. Là, du moins dans le centre principal, la conquête française avait rencontré une population de même race qui, de tout temps, avait conservé le caractère français; l'annexion à une grande puissance devait briser les entraves à des forces jusque-là impuissantes grâce à la mesquinerie des conditions, et l'on pouvait penser que, précisément à Metz, un art indépendant prendrait son essor, même privé de tout encouragement direct de la capitale. C'est, en effet, ce qui se passa. C'est ainsi que le peintre et sculpteur Poerson, qui, dès 1651, devint membre de l'Académie de Paris, est un enfant de Metz; le dessinateur et graveur Sébastien Le Clerc, né en 1637, et dont le nom sera toujours cité parmi ceux des plus grands artistes du dix-septième siècle, était originaire de la même ville.

Si, malgré cette poussée pleine de promesses, l'art n'a pas pris de plus profondes racines à Metz, c'est le malencontreux fanatisme de Louis XIV qu'il faut en accuser, qui, par la révocation de l'Édit de Nantes, a d'un seul coup expulsé de leur patrie les meilleures forces de la bourgeoisie messine. Ce que Metz y perdit, l'essor industriel dont leur nouvelle patrie (le Brandebourg et les autres pays qui leur donnèrent l'hospitalité) leur est redevable, le démontre clairement.

Mais, avec la fusion des territoires conquis en une seule province des trois évêchés, l'art n'était plus désormais lié à Metz et à Nancy. Il s'ouvrit un champ plus vaste au talent, et nous voyons une nouvelle branche de l'art, arrivée à une haute floraison, la faïencerie, s'installer en Lorraine par la création de la manufacture de Niederwiller. D'éminents artistes lorrains, tels que Paul Cyfflé, qui d'abord travaillait à la Cour de Stanislas Leszinski, et Charles-Gabriel Sauvage dit Lemire, de Lunéville, y déploient leur activité, et c'est à leurs talents que nous devons les charmants et très vivants groupes en porcelaine dont deux, **les Vignerons et la Confirmation de l'Amérique par Louis XVI**, sont reproduits dans les « Monuments d'art ». N^{os} 28 et 5.

Le **bas-relief en bois** provenant de l'église d'Arriance prouve N^o 39a. que d'autres branches de l'art aussi se sont réveillées à une vie nouvelle, sous les nouvelles conditions politiques. Si les têtes de cette Sainte-Cène ont peu de caractère individuel et si, surtout, la manière dont sont traitées les chevelures produit une impression stéréotype, l'expression des yeux dans les différents visages est néanmoins très naturelle. Les draperies sont bien traitées.

L'art nouveau a pénétré même dans d'insignifiantes églises de N^o 29. village de peu d'apparence. C'est ainsi que **Püttelange** possède dans son église de fort belles **stalles de chœur**, dont les donateurs sont sans doute les seigneurs de Créange ou de Löwenstein, auxquels appartenait Püttelange.

Dans la chapelle de **Mouterhausen**, près Bärenthal, nous N^o 50. trouvons une **statuette de Vierge** sculptée en bois, d'une conception et d'une exécution absolument originales. La Mère de Dieu, en costume de religieuse, donne asile sous les pans de son manteau à diverses personnes qui implorent des secours et qui représentent sans doute les divers états (la noblesse, le clergé, la bourgeoisie, la roture). Devant elle, les donateurs sont agenouillés. Le visage et l'attitude de la Vierge sont pleins de charme, de liberté et de vérité. Les suppliants aussi et les donateurs sont, en général, bien caractérisés.

Même au sein du couvent de femmes, l'on sacrifie au sentiment artistique de l'époque. C'est ainsi que les Carmélites de Vic exécutent une série de riches broderies en style du temps et en font hommage à l'église paroissiale.

L'**Antependium** que nous reproduisons est un monument caractéristique du temps par la légèreté du dessin et la fraîcheur des couleurs. N^o 39b.